Herbst

Autor(en): **Geilinger, Max**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Wissen und Leben**

Band (Jahr): **22 (1919-1920)**

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-750044

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

HERBST

Von MAX GEILINGFR

Wanderquellen, von Purpurblättern beschwert wie mein Blut von
In jedem Bache schwimmt es, zwerghafte Schiffe; [Träumen ...
Quarzglimmerchen sind ihnen Klinten, Riffe;
Und viele fahren auf, eins nach dem andern.
Und andre fahren fort, die wollen wandern.
Ein Geheimnis umschleiert die Welt.

Zwar prahlt jeder Rain, wie zur Dauer bestellt,
Bäume voll Äpfel, die pausbäckig lachen
Zwischen geernteter Felder Blachen
Über der Birnen feinspitze Stirnen,
Die sich langstielig zieren
Und leicht erfrieren
Und sich doch zuletzt auf die Hürden bequemen;
Denn der Herbst ist die Zeit zum Geben und Nehmen,
Verschwenden und Rauben: die Menge lacht;
Doch ein Glaube erblüht dir beim Wandern:
Wer gerne gibt, wirkt in die Seele der Andern,
Und wer vieles empfängt, der verengt seine Macht.

Schenkerfluren, täglich milder, gilber,
Träumt ihr schon vom nächsten Frühjahrswind,
Wohl bewusst, dass bald des Winters Silber-
Schlaf zum Lohn euch deckend rein umrinnt,
Wenn geschützt die neuen Saaten lauschen:
Ihr vollbrachtet, nun vollbring die Zeit!
Sanften Abschied, goldnes Blätterrauschen
Lächelt jeder Wald im Sonntagskleid:
Ferner Herbst hatte einst unsern Maitag beflügelt,
Harrend im eratmenden Grün:
Sehnen hat einst unsre Knospen entsiegelt,
Und nur dies Sehnen erzwang unser Blühn.

Reifender Herbst! du gabst Frühling, gabst Sommer,
Ganz ohne dich würden beide zum Spiel,
Du Ziel dieser Zeiten. Erkennender, frommer
Danken wir: Du gabst alles und viel.

□□□